

Derivat

Englisch: Derivative

THEORIE

Werk, das stark auf existierendem Material basiert — Remake, Prequel, Spin-off oder Fortsetzung. Rechtlich und kreativ fragwürdig, wenn Originalsubstanz fehlt.

Ein Derivat entsteht, wenn ein bestehendes Werk — Film, Roman, Marke — als Grundlage dient und darauf aufgebaut wird, ohne wesentlich Neues zu schaffen. Am Set und im Schnitt ist das ein permanentes Thema: Wie viel Eigenständigkeit braucht ein Film, um als eigenständiges Werk zu gelten? Die Grenze zwischen legitimer Fortsetzung und bloßer Verwertung ist dünn und wird von Produzenten, Rechtsanwälten und Kritikern täglich neu verhandelt. Praktisch bedeutet das: Bei einem Remake wird mit fremdem geistigem Eigentum gearbeitet — Drehbuch, Charaktere, Erzählstruktur sind vorgegeben. Die kreative Arbeit beschränkt sich oft auf Stil, Besetzung und Bildsprache. Im Gegensatz dazu entsteht ein Original-Drehbuch von Grund auf. Bei Prequels und Spin-offs (wie in großen Franchises üblich) bleiben die Welt und Mythologie erhalten, während neue Geschichten darin erzählt werden — theoretisch mehr Freiheit, praktisch aber massive Erwartungshaltungen des Publikums. Das schwächt die Kameradecision oft ab: Alles muss konsistent mit dem Original wirken, statt zu experimentieren. Rechtlich ist ein Derivat ein Minenfeld. Lizenzen und Genehmigungen sind erforderlich, Vorgaben müssen erfüllt werden. Kreativ hingegen entsteht bisweilen der Zwang, echte Innovationen zu finden. David Finchers *The Girl with the Dragon Tattoo* oder Denis Villeneuve's *Blade Runner 2049* waren Derivate, die durch durchdachte Umdeutung eigenständig wurden. Umgekehrt verliert ein billiges Cash-Grab-Sequel fast automatisch die Substanz des Originals, weil es nur Formeln wiederkaut. Am Set zeigt sich das unmittelbar. Bei Originals braucht es weniger Rückversicherung — die Bilder entstehen aus der Szene heraus. Bei Derivaten steht ständig die Frage im Raum: Wie viel darf geändert werden? Das bremst manchmal echte filmische Intuition aus. Deshalb haben manche Derivate paradoxerweise mehr Stil als ihre Vorbilder — weil die Regisseur*in das Korsett bewusst nutzt.